

Abraham, der Patchwork-Papa.

**Was die Väter der Bibel mit den heutigen ge-
meinsam haben**

Von Uwe Birnstein

18.05.2023

O-Ton Ralf

Ich bin Ralph, 63 Jahre alt und von Beruf Jurist. Ich bin Vater von vier Kindern, die vier verschiedene Mütter haben

O-Ton Florian

Ich bin Florian, 47 Jahre alt, ich bin evangelischer Pfarrer und ich bin Vater von einem kleinen Sohn, der jetzt 13 Wochen alt ist. Ich selber bin ein schwuler Mann und bin mit einem Mann verheiratet. Und unseren Sohn hab ich zusammen mit einer Freundin, die die Mama von unserem Sohn ist und die inzwischen auch mit einer Partnerin zusammen ist

O-Ton Andi

Hallo, mein Name ist Andi Weiss, ich bin seit über 20 Jahren verheiratet und wir haben gemeinsam einen Sohn, der ist 8 Jahre alt.

Sprecher

Und ich? Bin Vater eines Sohnes und wohne mit meiner jetzigen Frau und ihren beiden Kindern zusammen. Als Patchworkvater fühle ich mich in guter Gesellschaft von Vätern, die in biblischen Zeiten Ähnliches erlebten. Sie wurden mir zu Glaubensbrüdern.

Wie das? Das hängt zusammen mit der Geschichte vom verlorenen Sohn.

Sprecher

Die offenen Arme des Vaters – die haben mich berührt. Da hatte sich ein Sohn sein Erbteil auszahlen lassen, hatte alles in der Fremde verprasst, war in der Gosse gelandet. Dann machte er sich reumütig auf den Weg zurück nach Hause. Und der Vater? Empfing ihn nicht etwa mit einem vorwurfsvollen „Siehste“. Auch nicht mit erhobenem Zeigefinger: „Sowas machst du aber nicht noch mal!“ Nein, der Vater empfing seinen heimgekehrten Sohn mit

offenen Armen. Er herzte ihn und küsste ihn. Gab ihm neue Kleider – und veranstaltete ein großes Fest, auf dem er freudestrahlend verkündete:

Zitatsprecherin

Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.

Sprecher

Im Religionsunterricht in der Grundschule hatte ich diese Geschichte zum ersten Mal gehört. Seitdem erinnerte ich mich immer wieder mal daran. Vielleicht, weil ich eher den väterlichen Zeigefinger kannte. Vielleicht, weil auch mir meine pubertären Sehnsüchte den Weg in die Fremde verlockend machten.

Außerdem fand ich es als Kind schon seltsam, dass weder der Vater noch der sogenannte verlorene Sohn einen Namen haben. Als Jesus diese Geschichte erzählte, legte er auf die Namen der Hauptpersonen offensichtlich keinen Wert.

Die Geschichte vom verlorenen Sohn war für mich einer der ersten Anlässe, freiwillig die Bibel zur Hand zu nehmen. Und das in der Konfirmandenzeit mit den verlockenden Alternativen, BRAVO, Superman, Disco...

Sprecher

Was es mit den Vätern der Bibel auf sich hatte, wollte ich wissen. Ich wurde neugierig auf die anderen Väter, von denen die Bibel erzählt. Waren die auch so vorbildlich? Würden die mich auch so berühren? Zum Vater-Thema stand da doch offenbar viel mehr drin als das Gebot, das wir gerade im Konfirmandenunterricht lernten, dass ich den Vater – und die Mutter natürlich auch – ehren sollte!

Aber ach: Die anderen Väter, die ich in der Bibel fand, waren gar nicht so gutherzig und entspannt wie der Vater des verlorenen Sohnes. Der schien ein positiver Einzelfall gewesen zu sein. Ich war erstaunt, was für Verhältnisse da geschildert werden. Da gab es Väter, die mehrere Kinder von mehreren Frauen hatten. Väter, die ihre Kinder sehr ungerecht behan-

delten, sie verfluchten oder in die Wüste schickten. Väter, die Unzucht mit ihren Töchtern trieben oder sie sogar zur Vergewaltigung freigaben. Ein Panoptikum an Grausamkeiten entdeckte ich. Viele harte, scheinheilige und unbarmherzige Väter. Und nur wenige weiche, weinende und liebevolle. Mehr Scheitern als Gelingen. Und dann das: Bei näherem Hinsehen sind sogar die sogenannten Stammväter unseres Glaubens – Noah, Abraham, Jakob und andere – Väter, wie sie keiner haben will und die uns heute nichts mehr zu sagen haben. Oder? Die Frage nach den Vätern ließ mich nicht los, und die nach der Bibel auch nicht. Ein Schlüssel zum Verstehen war für mich dabei ein Spruch der Theologin Dorothee Sölle.

Zitatsprecherin

Nicht du liest die Bibel. Die Bibel liest dich!

Sprecher

„Die Bibel liest mich?“ Ein erstaunlicher Perspektivwechsel. Der würde ja bedeuten: In der Bibel finden sich alle Fragen ihrer heutigen Leser. Die Bibel würde zum Spiegel. Fromm gesprochen: Die Bibel ist interessiert an den Fragen eines Vaters aus dem 21. Jahrhundert. Sie nimmt die Sorgen und Nöte, Zwänge und Befindlichkeiten heutiger Väter wahr. Sie antwortet nicht mit Heile-Welt-Familiengeschichten, sondern mit Geschichten, die das Leben schrieb und immer noch schreibt. Und die sind – wie heute auch – eine bunte Mischung aus Scheitern und Gelingen, aus Gutem und Bösem, aus Siegen und Niederlagen, Glaube und Zweifel.

Sprecher

Aus dieser Perspektive gesehen werden auch die seltsamsten biblischen Väter zu erstaunlich nahen Menschen wie du und ich. Über die Jahrtausende hinweg, aus der rauen Wirklichkeit nahöstlicher Nomadenstämme treten sie in unsere globalisierte Zeit. Selbstzweifel und Glaubensmut, Gewaltfantasien und Friedenswünsche, pädagogische Strenge und gutmütige Nachsicht: Diese väterlichen Verhaltensmöglichkeiten überschreiten die Zeitgrenzen. Ängste und Nöte, Sehnsüchte und Träume teilen die Väter der Bibel mit den Vätern von heute.

Auch die biblischen Väter fragten sich:

Zitatsprecherin

„Wie kann ich in meiner Vaterrolle Gottes Ansprüchen genügen?“

Sprecher

Wer nicht in religiöser Tradition aufgewachsen ist, wird diese Frage heute vielleicht anders formulieren, weniger spirituell, aber nicht minder tiefsinzig:

Zitatsprecherin

„Wie kann ich ein erfülltes Vater-Leben führen? Wie werde ich meinen eigenen Ansprüchen und den Erwartungen meiner Kinder gerecht? Wo finde ich inmitten einer oft bedrohlichen Umwelt Seelenfrieden?“

Sprecher

Geht man diesen Frage nach, findet man in den Lebensgeschichten der biblischen Väter verblüffend lebensnahe Schilderungen von allem, was das Vatersein auch heute noch ausmacht.

Da gibt es zum Beispiel Adam, den ersten Vater der Menschheit. Sein Thema:

Zitatsprecherin

Vaterschaft jenseits von Eden.

Sprecher

Isaaks Lebensthema lautet:

Zitatsprecherin

Der übermächtige Vater.

Sprecher

König David -

Zitatsprecherin

Ein Held beweint den toten Sohn.

Sprecher

Im Neuen Testament wird der alte Vater Zacharias erwähnt:

Zitatsprecherin

Die Wonnen später Vaterschaft.

Sprecher

Jairus richtet seine letzte Hoffnung auf die Heilkraft Jesu:

Zitatsprecherin

Hoffnung für die Tochter.

Sprecher

Dann gibt es da Herodes, der der Anmut seiner Stieftochter erliegt:

Zitatsprecherin

Ein Stiefvater unter Druck.

Sprecher

Und Zebedäus wirft die Frage nach religiöser Erziehung auf:

Zitatsprecherin

Wenn die Kinder gläubig werden.

Sprecher

Und ich? Wie werde ich von der Bibel gelesen? In jedem Fall so, dass ich staune: Mein Väterdasein in einer Patchworkfamilie kennt die Bibel eher als die bürgerliche Kleinfamilie: Va-

ter, Mutter, verheiratet, ein oder zwei Kinder. Die langandauernde Ehe – die gibt es in der Bibel nur selten. Männer wie Frauen müssen sich damals wie heute damit arrangieren, dass das Leben voller Wechsel sein kann. Es gibt nichts, was es nicht gibt. Menschliche Familienlebensformen sind nicht für die Ewigkeit. Ewig ist allein die Liebe, die ist sogar größer als Glaube und Hoffnung. Auch das ist eine biblische Weisheit. Wenn ich mich unter den Vätern in meinem Freundeskreis umschaue, ist es ähnlich abwechslungsreich wie in der Bibel. Auch bei den Vätern, denen der Glaube wichtig ist im Leben.

O-Ton Florian

Ich bin Florian, 47 Jahre alt, ich bin evangelischer Pfarrer und ich bin Vater von einem kleinen Sohn, der jetzt 13 Wochen alt ist. Ich selber bin ein schwuler Mann und bin mit einem Mann verheiratet. Und unseren Sohn hab ich zusammen mit einer Freundin, die die Mama von unserem Sohn ist und die inzwischen auch mit einer Partnerin zusammen ist. Wir sind also sowas wie eine Regenbogenfamilie, eine queere Familie, wo es eine Mama gibt und einen Papa gibt und jeder von beiden hat auch noch eine Partnerin, einen Partner. Ich empfinde mich nicht als Teil einer Patchworkfamilie, sondern als Teil einer Regenbogenfamilie. Ich fühl mich als Vater ganz großartig, glücklich und ich hab so das Gefühl, ich bin so richtig jetzt in meinem Leben angekommen. In mein Leben, glaub ich, hat der liebe Gott hineingelegt, du bist ein Mann, der Männer liebt und du bist ein Mann, der auch Vater werden kann und vielleicht auch Vater werden soll. Und jetzt bin ichs geworden. Das Vaterwerden, das Elternwerden, das hat mich nochmal unheimlich sensibel gemacht. Offensichtlich hat Elternwerden wirklich was mit dem Innersten im eigenen Leben zu tun. Und auf der anderen Seite bin ich wesentlich forscher und aggressiver geworden gegenüber Ansprüchen, die entweder meine Zeit oder sonst etwas in meinem Leben unnötig beanspruchen wollen. Oder auch gegenüber Fragezeichen und Kritik an unserer Lebensform an unserer Elternform, bin ich sehr, sehr sensibel geworden und kann auch ziemlich aggressiv werden. Denn alle Anfrage ist letztlich immer auch eine Anfrage an das Dasein unseres Sohnes. Und das lasse ich nicht zu.

Sprecher

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

„Regenbogenfamilie“? Das Symbol dieser Lebensform, in der Florian sein Vatersein lebt, stammt aus einer bedeutenden biblischen Rettungsgeschichte. Auch in ihr spielt ein Vater eine Rolle: Noah. Der Mann, der die Arche baute und die Menschheit und die Tierwelt vor der Sintflut rettete. Die Geschichte geht so:

Sprecherin

Gott ist empört über die sündige Menschheit, er will sie strafen. Er ernennt den einzigen rechtschaffenen Menschen, Noah, zum Retter von Mensch und Tier. Noah baut ein großes Schiff, lässt seine Sippe und ein Paar von jeder Tierart einsteigen. Die Sintflut kommt, elendig gehen Mensch und Tier zu Grunde. Nur die auf der Arche überleben. Am Ende bereut Gott, dass er so hart war und er zeichnet einen Regenbogen in den Himmel als Zeichen dafür, dass er von nun an nicht mehr solche grausamen Strafen verhängen will.

Sprecher

Wer stets zu kurz kommt in dieser Erzählung, ist Noah. Vater Noah. Im stolzen Alter von 500 Jahren hatte er drei Söhne gezeugt. Was für ein Vater er wohl war?

In jedem Fall ein schweigender. Das ist auffallend: Noah zeigt nicht die geringste Regung. Er versucht nicht, Gott davon zu überzeugen, dass die Menschheit vielleicht doch nicht ganz so schlecht ist. Oder davon, dass es auch andere, nicht ganz so weitreichende Maßnahmen geben könnte. Bedeutet Frommsein etwa, keinen Einspruch zu erheben und mit Gott nicht zu hadern und zu rechten? Ist Noah so gefühllos, dass ihm der Tod der Menschheit egal ist? Oder ist er ein ganz und gar eigennütziger Vater, der sich nur freut, dass seine Söhne und seine Frau gerettet werden?

Sprecherin

Noah schweigt – auch als er das Schiff, die Arche, zusammenbaut. Als stiller Arbeiter erscheint er wie der Prototyp manch eines modernen Heimwerkers. Niemanden weiht er in seine Pläne ein. Ob er wenigstens geantwortet hat, wenn seine Frau und seine Söhne ihn gefragt haben, was er da tue? Vater Noah will seine Familie retten. Er möchte seine Söhne vor den Fluten bewahren.

Noah schweigt auch noch, als die Flut vorüber ist. Keine große Klage über diesen willkürlichen und grausamen Gott. Stattdessen vollzieht Vater Noah ein Ritual der Dankbarkeit. Er baut einen Altar und opfert Tiere. Und dann erscheint er, der Regenbogen. Ein Zeichen auch dafür, dass das Leben nach diesem neuen „Bund“ Gottes mit den Menschen bunt und vielfältig sein wird.

Sprecher

Alle Menschen auf der Welt gehen – biblisch gesehen – auf Noah zurück und leben nun unter dem bunten Regenbogen. Kinder wurden geboren, wuchsen auf, oft behütet, hin und wieder jäh ins Leben geworfen. Immer aber hatten sie eine Familie. Und die entsprach selten einer Norm. So wie heute auch nicht.

O-Ton Ralf

Ich bin Ralph, 63 Jahre alt und von Beruf Jurist. Ich bin Vater von vier Kindern, die vier verschiedene Mütter haben. Die älteste wird 40, mein Sohn ist 28 und die jüngsten werden in Kürze 16 und 18. Ich freue mich täglich über meine vier. Obwohl eigentlich nur meine Lebensgefährtin, die Mutter meiner jüngsten, die jüngste und ich zusammen wohnen, sehen meine Kinder und ich uns sehr häufig, manchmal täglich, oder wir haben doch zumindest Kontakt. Ich fühle mich durch meine Kinder reich beschenkt. Dabei kann ich gar kein herausragendes Erlebnis schildern. Das tägliche Miteinander, gemeinsame Ausflüge, Treffen und Familienfeste sind ein fester Bestandteil unseres Zusammenlebens. Dies möchte ich niemals missen. Meine Kinder, meine Lebensgefährtin und ich sind vielfältig eingebunden. Schule, Studium, Beruf, Sport, teilweise im Ausland. Trotzdem finden wir immer wieder zusammen. Wir machen viel gemeinsam, auch wenn mal der eine oder der andere fehlt. Ich selbst bin kein begeisterter Skifahrer, im Gegensatz zum Rest der Familie. Also sind in diesem Frühjahr meine drei Töchter und der Lebensgefährte meiner Ältesten nach Südtirol aufgebrochen. Und meine Lebensgefährtin, die Mutter und Stiefmutter oder, besser gesagt, die Bonusmutter, konnte nicht ab Start dabei sein. Berufsbedingt ist sie dann hinterhergefliegen. Die fünf haben wunderschöne Tage im Schnee verbracht. Mein Sohn arbeitet in einer anderen Stadt. Auf der Rückfahrt hat mein Sohn dann sehr viel

Wert darauf gelegt, die Reisegruppe auf der Durchreise zu treffen. Meine Familie, meine Kinder bedeuten mir sehr viel. Ist es sagenhaftes Glück? Sind es glückliche Umstände oder ist es ein Gottesgeschenk? Vermutlich ist es alles zusammen.

Sprecher

Patchwork kannte auch der biblische Stammvater Abraham. Allerdings hatte er nur zwei Kinder von zwei Frauen. Und die haben sich, anders als bei Ralf, nicht gut vertragen. Abrahams Geschichte beginnt damit, dass er voller Gottvertrauen dem Auftrag Gottes folgte, in ein anderes, fremdes Land zu ziehen. Dort angekommen, hat er bald eine schwierige Familiensituation zu meistern. Die klingt sehr modern und vertraut. Abraham wird zum ersten Patchwork-Papa der biblischen Welt. Unterschiede gibt es allein darin, wie es dazu kam. Die Ehe mit Sara war kinderlos geblieben. Und das, obwohl Gott ihm doch verheißen hatte:

Zitatsprecherin

Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Sprecher

In ihrer Not beschließt das alte Ehepaar: Abraham soll eine junge Magd schwängern. Die Bedienstete Hagar soll die Mutter des verheißenen Nachkommens werden. Gesagt, getan. Ismael wird geboren. Ein Mann, seine kinderlose Ehefrau, eine junge Mutter, ein Kind. Eine höchst konflikträchtige Situation. Schnell bricht Konkurrenz zwischen den Frauen aus. Die beiden bekriegen sich – Sarah als Frau das Hausherrn ist die Stärkere, Hagar bleibt keine andere Möglichkeit, als sich unterzuordnen.

Nach 13 Jahren geschieht das Unerwartete: Die alte Sarah wird doch noch schwanger. Isaak wird geboren. Was die Patchwork-Situation verschärft. Es entsteht ein familiärer Siedekessel. Vater Abraham steht nun zwischen zwei miteinander verfeindeten Frauen und zwei Kindern.

Sprecherin

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Abraham, der tragische Vater. Was soll er tun, zwischen den Fronten? Er kann sich nicht entscheiden. Seine Frau verlangt von ihm, er möge Hagar und Ismael fortschicken. Abraham fügt sich, packt Proviant zusammen und schickt seine Magd mit dem gemeinsamen Sohn in die Wüste.

Sprecher

Die Dreierfamilie ist nun ungestört für sich. Rein äußerlich sind das beste Voraussetzungen für ein harmonisches Familienleben. Doch was geschehen ist, nagt weiter an Vater Abraham. Das ist ja nicht wenig: Seinen eigenen Sohn hatte er weggeschickt, ob er in der Wüste überleben würde war ungewiss, niemals würde er ihn wiedersehen.

Sprecherin

Da geschieht etwas Ungeheuerliches. Abraham erhält von Gott den Auftrag, seinen so sehnlich erhofften und erbeteten Sohn Isaak zu opfern. Eine menschliche Katastrophe. Vorher stand er zwischen zwei Frauen. Nun steht er zwischen dem Gebot Gottes und dem Leben seines Sohnes. Und dass er sich für Gott und gegen seinen Nachwuchs entschied, qualifiziert ihn eigentlich nicht als guten Vater. Erst ein Engel erlöst ihn schließlich davon, zum Kindsmörder zu werden.

Sprecher

Patchwork macht Probleme, so könnte das Minimal-Fazit der Abrahams-Geschichte lauten, und weiter: Manchmal sind auch Väter auf die Hilfe anderer angewiesen.

O-Ton Andi

Hallo, mein Name ist Andi Weiss, ich bin seit über 20 Jahren verheiratet und wir haben gemeinsam einen Sohn, der ist 8 Jahre alt. Von Beruf bin ich Songpoet und Logotherapeut. Also ich begleite Menschen, mal musikalisch, mal direkt in Krisenzeiten in ihrem Leben. Also man hat ja ganz verschiedenste Ideen, wie Vatersein funktionieren sollte und Vorbilder und Ideen und dann kommt der wahre Alltag. Und für mich war das tatsächlich der erste Moment, als ich unseren Sohn auf den Armen halten durfte. Dieses kleine Wesen in den Armen zu halten, das hat nochmal so einen Lie-

besbooster gegeben, dass ich gar nicht geahnt hab, dass man einen Menschen so sehr lieben kann. Ich hab diese Liebe auf ne besondere Art und Weise recht schnell festgestellt, schmerzhaft, unser Sohn war ein Viertel Jahr alt, wir waren mit Freunden im Restaurant. Und der Kellner bringt Wasser, aufgebrühtes Teewasser, meine Frau stillt gerade, und kippt das unserem Sohn aus Versehen, weil er stolpert drüber. Und dann kam der Sanka unser Sohn war ein paar Tage im Krankenhaus. Und ich hab dann einen Schmerz gespürt, den hab ich vorher noch nie gespürt gehabt. Das war ein Schmerz, den kannt ich nicht. Und ich hab gemerkt, ich steh da neben dem Krankenbett, neben dem Bett im Krankenhaus und ich, ich möcht gerne was ändern, ich würd gerne meinen Arm dafür hergeben oder irgendwie tauschen und ich kann aber nicht tauschen. Und das hab ich gemerkt, das ist ´ne Liebe, ich glaube die kann ich nur empfinden einem Kind gegenüber. Glaub ich, also ich weiß nicht, ich habs ja noch nie einem anderen Menschen so empfunden. Also ich merke, dass sich durch mein Vatersein auch mein Glaubensleben oder auch mein Bild von Gott noch mal verändert hat und mir ist noch ehr dieses schöne Bild von Gott dem Vater nahegekommen. Ich find das so schön, in Gott diesen liebenden Vater zu sehen, der bedingungslose Liebe für mich übrig hat. Und ich merk, dass ich auch selber wieder, immer wieder Kind sein darf, bei diesem Vater. Vor allem auch dann, wenn mir Vatersein nicht gelingt. Auch das soll mal vorkommen, ja. Wenn ich vielleicht nicht so viel Zeit hab, wenn ich vielleicht nicht grad die Geduld aufbringen kann, die mein Sohn grad braucht, oder wie auch immer. Dass ich dann selber auch nen Vater hab, bei dem ich wieder Liebe tanken darf, auftanken darf. Und, und gewertschätzt und geliebt bin, egal wie mir mein Leben oder wie mir mein Vatersein manchmal gelingt

Sprecher

Der dritte biblische Vater hatte ganz anders gelagerte Probleme. Er lebte viele Jahrhunderte später. Josef war ein frommer Handwerker der Stadt Nazareth. Er hatte sich mit einer jungen Frau verlobt, wollte mit ihr eine Familie gründen – da erfuhr er, sie ist schwanger. Jedoch nicht von ihm. Seine Reaktion ist nachvollziehbar.

Zitatsprecherin

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.

Sprecher

Josef scheint seine Verlobte Maria also geliebt zu haben. Zumindest schmiedet er keine Rachepläne und hat nicht vor, das Problem mit dem unehelichen Kind öffentlich zu machen und sie damit in Verruf zu bringen. Dem Kind ein Vater zu werden, das traut er sich zunächst aber trotzdem nicht zu, und plant sein heimliches Verschwinden. Aber kann er die junge Maria, die alle Schuld von sich weist, so einfach alleine lassen?

Josef bekommt Rat von einem Engel, der ihm im Traum erscheint.

Sprecherin

Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.“

Sprecher

So geschieht es. Die Geburtsgeschichte wird weltberühmt. Die Krippe, das „himmlische Kind“, die Hirten, Ochs und Esel, Maria – und Josef, der auf Bildern meist etwas abseits steht. So als gehöre er nicht recht dazu. Auf manchen Bildern darf er ein Feuer machen oder Maria einen Mantel umlegen. Die aber schaut nur versonnen auf das Neugeborene. Nein, Vaterfreuden waren Josef nicht vergönnt.

Sprecherin

Wie entwickeln sich bei Vätern, die von Anfang an wissen, dass das Kind nicht ihr eigenes ist, Vatergefühle? Welche Rolle spielt die Kränkung, die das vermutete Fremdgehen auslöst? Josef jedenfalls nahm seine Stiefvaterrolle offensichtlich an und auch sehr ernst. Er erwies sich als väterlicher Beschützer. Er rettet Maria und das nichtleibliche Kind vor den Soldaten des grausamen Herodes und bringt sie wohlbehalten zurück nach Nazareth.

Sprecher

Als Jesus zwölf Jahre alt ist, macht Josef eine typische Stiefvater-Erfahrung. Er geht mit Maria und Jesus wie in jedem Jahr zum Pessachfest nach Jerusalem. Auf der Rückreise bemerken die Eltern: Jesus ist verschwunden. Verzweifelt eilen Josef und Maria nach Jerusalem zurück. Erst nach drei Tagen finden sie den Sohn. Er sitzt seelenruhig im Tempel und führt mit Schriftgelehrten Gespräche über den Glauben. Entsetzt stellt Maria ihn zur Rede:

Zitatsprecherin

Mein Sohn, warum hast du und das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Sprecher

Die Antwort des Jugendlichen Jesus ist ziemlich barsch.

Zitatsprecherin

Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?

Sprecher

Josef dürfte dieser Spruch seines Ziehsohnes sehr verletzt haben. Heutige Jugendliche würden dasselbe anders formulieren:

Zitatsprecherin

„Du bist nicht mein Vater, Du hast mir gar nichts zu sagen!“

Sprecher

Von dieser Episode an verschwindet Josef aus der Bibel. Von Maria ist weiter die Rede, sie steht ihrem Sohn noch im Tod zur Seite und lebt in der Urgemeinde in Jerusalem. Josef allerdings ist wie vom Erdboden verschluckt. Was vermuten lässt, dass er früh gestorben ist.

Sprecherin

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Ist Josef also der Verlierer dieser Geschichte? Auf den ersten Blick scheint es so zu sein. Eine zweite Interpretation legt sich nahe. Josef hat dem Sohn des Heiligen Geistes ein Zuhause gegeben, er hat das Kind vor Bedrohungen beschützt, es großgezogen und sich um Jesus gesorgt wie um einen eigenen Sohn.

All das klingt auch an, wenn Jesus später von Gott als Vater spricht. Hätte Jesus Gott auch so liebevoll als Vater ansprechen können, wenn er nicht durch Josef gelernt hätte, was Vaterliebe bedeutet?

Sprecher

Da sind sie wieder, diese offenen Arme des Vaters - sie berühren mich noch immer. Und die vielen anderen Vatergeschichten die Bibel setzen bis heute Fantasien bei mir frei. Vielleicht konnte Jesus die Geschichte des verlorenen Sohnes nur erzählen, weil er gute Vater-Erfahrungen gemacht hat? Weil Ziehvater Josef ihn als Kind immer wieder liebevoll in die Arme genommen hatte? Möglich auch, dass Jesus als unbequemer Wanderprediger insgeheim von so einer Erfahrung träumte: Dass er nach Hause zurückkehrt, nach Nazareth, wo sein Vater Josef ihn mit offenen Armen empfängt, ohne Vorwurf und erhobenen Zeigefinger?

Zitatsprecherin

Nicht du liest die Bibel – die Bibel liest dich!

Sprecher

Und da ist er wieder, dieser berückende Satz der Theologin Dorothee Sölle, der mich durch die biblischen Vätergeschichten leitete. Wenn er stimmt, wäre es anders herum: Die biblischen Väter haben mir die Leviten gelesen. Noah, der trunkene Retter, hat mir meine schweigsamen Abgründe vorgehalten. Abraham, der überforderte Patchwork-Vater, wie tragisch kann es sein, Familienverstrickungen nicht zu lösen! Und Josef, der ein guter Vater sein wollte und auch mal Pubertätskonflikte mit seinem Zieh-Sohn ertragen musste. Konstellationen, die ich auch in meinem Leben und in meiner Umgebung allzu gut kenne.

Vielleicht ist das die tröstliche Botschaft der biblischen Väter: Uns Heutigen zu sagen: Mit euren Fragen und Sorgen, mit eurem Gelingen und Scheitern, mit euren Freuden und Enttäuschungen seid ihr nicht allein.